

Thomas Hürlimann
Der Liebhaber der Mutter

Es begann mit Blumen. Über Nacht schossen sie aus allen Vasen hervor, Rosen, Orchideen, Osterglocken, und eines Abends, als wir von der Schule nach Hause kamen, hing der Brodem einer Zigarre im Haus, fremd, doch würzig, kein Zweifel, Mutter hatte Besuch gehabt, Herrenbesuch. Sie lächelte und sie schwieg. Sie trug, wenn sie das Haus verließ, ihre breiten Hüte, besuchte häufig den Coiffeur und fragten wir, ob sie verliebt sei, rief sie lachend: »Aber Kinder, ich bin doch eure Mutter!«

Eines Abends saß er am Stubentisch. Er soff den Schnaps aus dem Wasserglas und das Essen, das Mutter ihm zu Ehren gekocht hatte, ließ er stehen. Meine Schwester und ich zwinkerten dem Vater zu. Der hob fröhlich das Weinglas. »Prost!«, rief er und verschämt senkte die Mutter ihren Blick auf den Teller. Trepp war ein abgesprungener Jesuit. Fieberschübe und Schnäpse hatten ihn ausgeglüht, seine Finger zitterten, seine Augen glänzten. Er habe, erzählte Trepp, sein Leben in den Tropen verbracht, auf fernen, verseuchten Plätzen, erst vor kurzem war er in Zug¹ gestrandet, in einem Pflegeheim für Kleriker, wo er, so Trepp, unter lauter gläubigen Greisen der einzige Atheist sei. Trepp, das Wrack.

Wir lauschten seinem Gelalle, wir sahen ihn saufen. Der Verehrer unserer Mutter war nicht halb so gefährlich, wie wir befürchtet hatten – er konnte nur ihr Mitleid, nicht ihre Liebe entfacht haben. Am Tisch schlief Trepp ein, der Vater setzte sich lachend ans Klavier und wie froh, wie erleichtert stimmten wir an diesem Abend unsere Familienhymne an! Nein, für Trepp, den Tropenhengst, würde Mutter das Familienglück nicht zerstören, nie und nimmer. Er tat ihr Leid, sie liebte seine Blumen und die Kirsch-Pralines, die er schicken ließ, schlürfte sie andächtig aus. Schon bald hatten wir uns an die Treppliebe der Mutter gewöhnt. Eines Tages aber – Trepp war eben davongetorkelt – legte meine Schwester die Serviette in den Teller, spitzte ihr Mündchen und meinte quer über den Tisch hin, sie beginne sich allmählich zu fragen, womit der arme Trepp die teuren Bouquets bezahle. Die Mutter wurde rot. Wie eine Erdbeere so rot. Stille trat ein und sekundenlang schweb-

¹ kleinster Schweizer Kanton

te über dem Sonntagsbraten eine Wolke voller Leidenschaft und Katastrophe.

»Er stiehlt sie vom Friedhof«, sagte schließlich die Mutter. Der Vater aß weiter, die Gefahr war gebannt. Trepp kam nicht wieder und wir alle, auch der Vater, mussten feststellen, dass wir den fremdländischen Zigarrenrauch und die Schnapsreden vermissten. Die Mutter verlor ihr Lächeln, ihr fehlten die Blumen. Sie saß im Lehnstuhl, auf ihrem Schoß lag ein Buch, die Augen jedoch, die gern geweint hätten, blickten ins Leere.

Die Jahre vergingen. Ich trieb mich herum. Mein Studium scheiterte. Eines Abends kehrte ich in meine Heimatstadt zurück, müde und kaputt, ohne Geld. Ich setzte mich an eine Bar. Neben mir saß ein Herr, wir kamen ins Gespräch und plötzlich sagte er: »Ihre Mutter war die große Liebe meines Lebens.«

Dieser Herr konnte jener Trepp nicht sein, denn Trepp war tot schon seit Jahren, tot und begraben. Eine Sekunde stutzte ich. Dann war mir alles klar. Unsere Mutter hatte gewusst, dass sie ihre Verliebtheit vor der Familie nicht verbergen konnte, also hatte sie Trepp ins Haus gelockt und wir alle, auch der Vater, waren nur allzu gern bereit gewesen, Mutters Verzauberung mit dem harmlosen Trepp in Verbindung zu bringen!

»Wie es Ihre Mutter geschafft hat, unsere Liebe geheimzuhalten«, sagte jetzt Henry, »ist mir heute noch ein Rätsel.« Ihm sei dies nicht gelungen. Seine Frau habe sich scheiden lassen. Er, Henry, sei dann ausgestiegen und abgehauen, und so habe er seine besten Jahre auf fernen, fieberverseuchten Plätzen vergeudet. Mich fröstelte ein wenig. Wahrhaftig, Henrys Finger zitterten, seine Augen glänzten. Noch ein paar Fieberschübe, noch ein paar Drinks und Henry, der wahre Liebhaber, sah aus wie Trepp, der ihn seinerzeit getarnt hatte.

Spät in der Nacht standen wir am See. Wellen beleckten die Ufersteine und aus den Lampen fielen silberne Regenpfeile. Henry schlug den Mantelkragen hoch. Dann ging er wortlos davon.

(1992)